

## 16. Brief aus Panama

### **Bio in Panama**

Von Carol Franklin

Gestern musste ich das Nummernschild für unser Auto erneuern. So quasi eine jährliche Fahrzeugprüfung. Nur muss man das Auto nicht vorführen, sondern eine Garage macht ein Foto und schickt es ins Rathaus, wo man dann das Nummernschild abholen kann. Ich habe mich schon lange gewundert, wie alle diese Rosthaufen und verbeulten Lastwagen durch die Prüfung kommen. Jetzt gehe ich davon aus, dass das Bild eines anderen Fahrzeugs eingeschickt wird.

Während das Foto gemacht wird, muss man ein paar Stunden warten. Ich bin dann halt shoppen gegangen und dafür habe ich ein Taxi durch die ganze Stadt genommen, was den Preis des Fotos um zwei Dollar erhöht hat. Der Taxifahrer war ein selten vifes Bürschchen. Auf meine Frage, was er denn eigentlich am liebsten wäre, antwortete er: „Industrieingenieur oder Umweltschützer.“ Das hat mich natürlich gefreut und so kamen wir vom Hundertsten ins Tausendste. Wie das denn in anderen Ländern sei, wollte er wissen, ob die Leute auch alles einfach wegschmissen und nicht rezyklierten. Ob sie an die Klimaerwärmung glaubten oder es wie in Panama nicht zur Kenntnis nähmen oder gar leugneten. Neben dem Hotel Granada, sagte er nachdenklich, gebe es ein vegetarisches Restaurant. Was man denn da esse? Nur Salat oder was? Werde man denn nicht krank davon?

Gesundes Essen ist auch in Panama eine Schichtfrage: Die reichen Panamaer, die im Ausland studiert und gelebt haben, möchten gute und gesunde Kost und sind auch bereit, etwas mehr dafür zu zahlen. Aber es gibt nur einen einzigen Bio-Laden in Panama, der leider alles importiert. Bio-Gemüse kriegt man nur von etwa zehn Bauern im ganzen Land, die vermutlich schon in Woodstock waren und seither das richtige Leben proben. Und es gibt kein Bio-Zertifikat, denn man kriegt die organischen Dünger und Futtermittel nicht und die Ämter winken nur ab. So werden wir halt unsere Lämmer so bio wie möglich züchten müssen und hoffen, dass uns Bio Inspecta einen wohlwollenden Zertifizierer vorbei schickt, der uns hilft, die einheimischen Spezialisten von der Notwendigkeit des Tierwohls zu überzeugen.